

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 58 (1980)
Heft: 2

Rubrik: JO-Magazin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mag verständlich sein; sie vergessen aber, dass diese wackeren Männer auch einmal «grün» zur GS gestossen und dabei jugendlich geblieben sind. A propos: In unserer Mitte singen auch junge SACler.

Seit 1909, also über zwei Generationen, ist die GS ein fester Bestandteil unseres Clubs. Es ist an der Zeit, dass junges Holz nachwächst, muntere Männer, die später die Zügel der GS selber in die Hand nehmen. Das ist unser Wunsch und der des Sektionsvorstandes, dem es ein Anliegen ist, dass seine Untersektionen gedeihen.

Unser Club ist gross, vielleicht zu gross! Daher ist der zwischenmenschliche Kontakt für viele Clubkameraden schwierig. Hier vermittelt die GS und bietet Kameradschaft in geselligem Kreis.

Liebe SAC-Kameraden, verlegt die Bergkameradschaft der Gipfelrast ins Tal, in den Alltag, zeigt Eure Verbundenheit zur Sektion Bern des SAC und tretet der Gesangssektion bei.

Meldet Euch beim Präsidenten: Paul Kyburz, Buchserstrasse 60, 3006 Bern, Tel. 445432.



JO-Magazin

Gauli

Tourenwoche vom 28.Juli bis 4.August 1979

Leiter: Kurt Wüthrich, Danielle Breidenbach
Führer: Adi Rufibach, Guttannen

Teilnehmer: 3 Mädchen, 7 Burschen.
Durchschnittsalter knapp über 16.

Den jungen JO-lern waren Ausrüstung und Zwischenverpflegung schwer genug für den doch eher langen Hüttenweg. Gewichtige Esswarentransporte überliessen wir dem Heli. Die Hüttenwärtsfamilie Kehrli bewirtete uns aufs Beste. Wir danken ihr an dieser Stelle nochmals ganz herzlich. Als Ersatz für den in Chamonix festgehaltenen Alexander von Bergen konnte in letzter Mi-

nute als Führer Adi Rufibach, Guttannen gefunden werden. Auch er spürte immer wieder Kristalladern auf – wie es sich für einen Rufibach natürlich gehört. Wir danken ihm für seine energische und gleichwohl liebenswürdige Führung durch die gelungene Tourenwoche.

Es gelang mir, die JOler dazu zu bewegen, einen Tourenbericht selbst zu schreiben. Ja mehr noch – aus den verlangten knappen, wenigen Sätzen sind zum Teil ansehnliche Aufsätze geworden. Einerseits hat uns das gefreut. Andererseits habe ich leider doch unserem Redaktor Ernst Burger Grünlicht für Kürzungen geben müssen – im Vertrauen darauf, dass es gekonnte Kürzungen sein werden.

Kurt Wüthrich

Bei sonnigem Wetter trafen wir uns mit schwerbeladenen Rucksäcken im Bahnhof. Wir freuten uns auf die Tage, die uns noch bevorstanden. Nach beendeter Zugfahrt konnten wir mit Bergführer Adi und einem andern Mann noch etwa 15 Minuten über eine Bergstrasse fahren, und dann kamen die 5 Stunden Steissen. Doch zuerst durften wir etwas Kleines essen. Nach zehn Minuten hiess es: «Alles zusammenpacken, es geht los!» Ohne gross zu maulen, packten wir zusammen. Nach wenigen Minuten lief uns schon der Schweiss hinunter wie ein Bach. Am Anfang wurde noch viel geschwatzt, doch dann verstummten die Worte in der Hitze. Wir sahen rauschende Bäche, kamen durch herrlich duftenden Wald und überquerten eine mit Blumen bedeckte Alp. Nach einer Pause kam der letzte, aber der schlimmste Aufstieg. Immer wieder kamen wir bei Bächen vorbei, wo wir unsern grossen Durst stillen konnten. Endlich, endlich sahen wir die Fahne der Hütte. Mit letzter Kraft stürmten wir auf sie zu. Geschafft! Am Abend stärkten wir uns mit einem guten Essen für die kommenden Tage.

29. Juli: Telligrat. Am Morgen um 8 Uhr ist Tagwache. Nach dem Morgenessen marschieren wir Richtung Telligrat. Dort angekommen, seilen wir uns an und steigen ein. Der Grat ist sehr stark mit Gras bewachsen. Auf dem sonst schönen Granit haben Flechten Platz gefunden, so dass wir vorsichtig klettern müssen, um nicht abzurutschen. Um 10 Uhr erreichen wir das erste Gipfelkreuz auf etwa 2500 m Höhe. Nach einer Rast setzen wir die Kletterei fort. Auf dem

Weiterweg findet unser Bergführer Adi sehr viele Kristalle und schenkt sie uns. Nun folgt ein kleiner Abstieg auf das nahegelegene Schneefeld. Auf diesem wandern wir weiter, bis wir nach einer Viertelstunde Marsch wieder den Fels erreichen. Wir steigen den messerscharfen Grat empor. Nachdem wir diesen bezwungen haben, halten wir Mittagsrast. Nach der Pause rutschen wir die Schneefelder hinunter und erreichen schliesslich um etwa 15 Uhr die Gaulihütte.

Peter

30. Juli: Eiskurs. Die ganze Nacht hat es draussen gestürmt, so dass wir uns beim Frühstück entschliessen, uns auf dem Gauligletscher in der Eistechnik weiterzubilden. Bald schultern wir die Rucksäcke und gelangen auf dem neuen Weg, den Kurt am Abend markieren soll, in etwa einer Stunde auf den Gletscher. Bei einem Eisabbruch in der Mitte des Gletschers teilen sich die Seilschaften. Wir wagen uns an ein steiles Eiswändchen, das wir in kurzer Zeit zu meistern glauben. Dass wir das Wändchen arg unterschätzt haben, wird uns deutlich bewusst, als wir alle drei oben sind: nirgends ist eine Seilschaft mehr zu sehen! Beim Abstieg entdecken wir sie im Fels nebenan. Auf dem Rückweg wird der neue Weg markiert. In der Hütte sind alle zufrieden mit diesem Eis-Tag. Denn das Wetter hat sich, entgegen unseren Befürchtungen, gut gehalten. Das gute Nachtessen ist nun noch «ds Tüpfli uf ds i».

Bernhard Bolliger

31. Juli: Ewigschneehorn. Schon am frühen Morgen begleiteten uns Nebelschwaden. Jedoch optimistisch gestimmt, «zottelten» wir unserem Führer Adi Rufibach über den Gauligletscher zum Einstieg nach. Nach etwa dreistündiger Kletterei fing es an zu regnen und schneien. Nach einer viertelstündigen Rast entschlossen wir uns zur Rückkehr, wobei nicht ganz alle einverstanden waren. Wir stiegen von unserem Standpunkt direkt zum Grünbergligletscher hinab, von wo es dann in einer Rutschpartie zum Gauligletscher ging. Schliesslich wieder in der Hütte angelangt, drückte die Sonne durch die Wolken...

1. August: Hangendgletscherhorn. Es ist fünf Uhr morgens. Wir stehen auf, frühstücken und verlassen gegen sechs Uhr die Gaulihütte. Durch Nebel steigen wir gegen Westen, an den Chipfeseeleni und dem

Chipfestock vorbei. Wir rasten, seilen uns an und geniessen die neblige Aussicht. Über ein ziemlich steiles aufgeweichtes Schneefeld erreichen wir den Ostgipfel und über den Grat weiter den Hauptgipfel. Wir machen es uns bequem und verzehren das Znuni. Von den umliegenden Bergen sehen wir nur hie und da das Ritzlihorn oder das Wetterhorn. Nach einer Stunde verlassen wir den Gipfel und rutschen das Schneefeld hinunter zu einem grossen Felsen. Wir seilen uns los. Die Sonne hat inzwischen den Nebel aufgelöst, so dass wir uns auf dem Felsen herrlich breitmachen können. Als wieder erneute Bewölkung droht, packen wir zusammen und gehen zurück zur Hütte. Sie steht noch.

M. Gurtner

2. August: Hühnertälihorn, SW-Kante. Als wir so um sechs die wenigen noch sichtbaren Dakota-Trümmer auf dem Gauligletscher passierten, waren wir schon die zweite Marschstunde unterwegs. Angenehmen bis gemächlichen Schrittempos stiegen wir in das Hühnertäli ein. Über die SW-Kante, die von unserem Bergführer erstbegangen worden war, erreichten wir über gutgriffigen, stellenweise aber sehr lockeren Granit den Hühnertälihornspitze. Die Kletterei war nicht schwierig, trotzdem hatte es einige schöne Stellen. Das Wetter war gut, die Aussicht demzufolge nicht schlecht. Mit den immer wieder wegrutschenden Steinen war der Abstieg nicht angenehm, doch auch ihn brachten wir hinter uns. Das Hühnertälihorn war aus meiner Sicht die schönste Tour dieser Woche.

Thomas Geiser

3. August: Leider war das Wetter nicht so schön, wie wir gehofft hatten. Als wir am Morgen um etwa 5 Uhr zum Fenster hinausblickten, sahen wir nur Nebel. Also beschlossen wir (d.h. unsere Führer), noch einmal das Hangendgletscherhorn zu erstürmen. Nachdem wir «gezmörgelet» hatten und sogar Kurt bereit war, zogen wir los. Heute nahmen wir einen anderen Weg und erreichten nach etwa zwei Stunden den Kammligrat, wo wir aus dem Nebel kamen. Hier sollte eigentlich das Klettern beginnen. Aber ausser etwa drei «Wändchen» gab es nur Geröll- und Gratwanderung. Als wir eine Pause machten, klagte Pesche über Kopfschmerzen, und Fieber hatte er wahrscheinlich auch. Als es ihm dann so sturm

war, dass er fast nicht mehr klettern konnte, ging Kurt mit ihm ein Stück das Schneefeld hinunter, auf ein flaches Felschen. Wir beschlossen weiterzuziehen und kamen schliesslich auf dem Gipfel an. Nun durften Beni und Matthias den grossen Stein, welcher sie schon das letztemal gereizt hatte, doch noch hinunterlassen. Nachdem wir den Regenbogen betrachtet hatten und Adis Schläfchen fertig war, nahmen wir den Abstieg in Angriff. Auf dem grossen Schneefeld teilten wir uns; ein Teil ging auf das Felschen, auf dem wir das letztemal schon waren, und der Rest begab sich zu Pesche, welcher in tiefen Schlaf versunken war. Der Nebel stieg, und wir brachen bald wieder auf. Plötzlich begann es zu donnern und bald darauf zu regnen. Weil ein paar von uns wegen defekten Knien nicht so schnell vorwärts kamen, hatten diese noch eine schöne Dusche (was auch nicht schaden konnte).

4. August: Abstieg vom Gauli. Um drei Uhr morgens ist im Matratzenlager ein erstes Rascheln und Stöhnen zu vernehmen. Das Wetter scheint wie jeden Morgen dieser Woche mehr schlecht als zweifelhaft. Dennoch haben sich die verwegsten Frühaufsteher schon in ihre Bergkleider gestürzt, voll vom Drang, heute über das Renfenhorn, Dossenhorn und vorbei an der Dossenhütte den Abstieg zu wagen. Bis sich die trägsten «Aufstehwilligen» von den beiden Jüngsten trennten, die auf die heutigen Strapazen verzichten und direkt ins Urbachtal absteigen wollen, sind die ersten schon am kargen Morgenessen. Um vier Uhr steht die ganze Mannschaft einsatzbereit vor der Gaulihütte und wartet auf das Startkommando von Kurt. Nach einer halben Stunde tüchtigsten Marsches mit den zum Teil mit Kristallen gefüllten Rucksäcken setzt der Regen ein, der bald einmal eine Reaktion der Betroffenen in Form von Missmut auslöst. Erst nach einer weiteren halben Stunde siegt dann die Vernunft über den Gipfeldrang, und man kehrt um. Zurück im trauten Heim packt man dann die Jasskarten und etwelche verbliebenen Fressalien aus und macht sich drei schöne Stündchen. Der Abstieg zu den Matten ist für die meisten mit kleinen Rutschpartien verbunden. Dort angelangt, bekommen wir in einer Alphütte noch eine Lektion über die «moderne» Sennenwirtschaft. Bis zum Parkplatz im Ur-

bachtal braucht das von der langen Woche etwas angeschlagene Trüppchen noch 1½ Stunden; von dort wird dieses mit kleinen Autos in Spitzengeschwindigkeiten ins Aaretal verfrachtet. In Innertkirchen werden dann wie üblich die Restaurants getestet und (in vernünftigem Rahmen liegend) Lage gehalten.

JO-Rucksackräsete

Am «Chlousetag» trafen wir uns zur traditionellen Rucksackräsete. Im Mittelpunkt dieses Anlasses stand die Auswertung des 1. JO-Photowettbewerbes. CN-Redaktor Ernst Burger und JO-Chef Kurt Wüthrich hatten als Juroren alles andere als eine leichte Aufgabe, galt es doch, über 40 eingesandte Photoarbeiten nach Rängen einzustufen. Das Niveau lag durchwegs auf einer beachtlich hohen Stufe.

Rangliste

Kategorie A: Farbbilder

1. Abstieg vom Fründenhorn (Klaus Budmiger)
2. Herbststimmung Rinderalp (Alfred Wirth)
3. Gelmersprung (Urs Schneider)



Photo: Markus Zürcher (Kat. B, 1. Rang)

Kategorie B: Schwarzweissbilder

1. Wintermorgen im Ginalstal (Markus Zürcher)
2. Guten Morgen Welt (Titus Blöchliger)
3. Gross Simelistock und Vorderspitz (Hanswalter Müller)

Kategorie C: Dias

1. Nach einem Gewitter im Hasli (Andy Pappitz)
2. Exposé (Attila Terkovics)
3. Plättchenschleicher (Attila Terkovics)

Für diesen Wettbewerb sind uns von Werner Munter, Foto Zumstein und Kodak AG schöne Preise gestiftet worden. Wir danken unseren Gönner für dieses Wohlwollen recht herzlich.

Die eingesandten Photos und Dias können an der Materialausgabe abgeholt werden. Rücksendungen erfolgen keine.

Anschliessend an die Besichtigung der Bilder aus dem Photowettbewerb sahen wir uns die Dia-Serien über Bergfahrten 1979 von Mutzi, Käru und Attila an. Es waren sehr beeindruckende Vorträge von ganz erstaunlichen Bergtouren. Attila versuchte wahrscheinlich Reinhold Messner nachzueifern, was ihm beim Kommentar der Bilder auch sehr gelang. Ich hoffe, dass diese Anzeichen von «Starallüre» nicht ernst gemeint waren.

rt

Redaktion JO-Magazin: Ruedi Thomi, Industriestr. 8, 3280 Murten.

Berichte

Mineralogische Exkursion im Grimselgebiet

1. September 1979

Leiter: Hans Flück

Referent: Prof. Hans Stalder (Berufsmineraloge, Konservator am Naturhistorischen Museum, Dozent an der Universität Bern)
26 Teilnehmer

Lieber Leser,

bitte verzeihe mir, wenn Du in diesem Bericht keine Fachausdrücke finden kannst, denn nicht diese waren mir wichtig, sondern ganz einfach die unendliche Vielfalt und Schönheit der Steine und Mineralien,

auf die uns Prof. Stalder an diesem einzigen Tag aufmerksam machte und uns näherzubringen versuchte.

Gemeinsam fahren wir im Car an einem strahlend schönen Morgen ins Grimselgebiet. Kurz nach Guttannen steigen wir zum erstenmal aus und statten dem laut rauschenden Rotlauibach einen Besuch ab. Während wir nach Steinen mit darin verborgenen Mineralien suchen, schickt die Sonne ihre verheissungsvollen Strahlen über die Bergkanten, steigt wenig später selber über den Horizont und erwärmt die vom Tau noch feuchte Talsohle.

Das zweite Mal halten wir mitten in einer der Strassenverbreiterung dienenden Baustelle. Was es wohl da zu finden gibt? Mit Hammer und Meissel werden sorgfältig Steinplatte um Steinplatte losgelöst, die Molybdänblende enthalten. Herr Prof. Stalder hatte uns an einem vorangegangenen Abend in die faszinierende Welt der Mineralogie eingeführt. Was heute so mühelos über seine Lippen sprudelt, setzt sich langsamer (vielleicht auch lückenhaft) in uns nieder.

Dritter Halt am Grimselsee, wo Gesteins- und Mineralien-Massen, die vor Jahrmilliarden in Bewegung waren, heute erstarrt sind und uns als Anschauungsmaterial dienen – sie liegen wie ein offenes Buch vor uns. Für mich ein Wunder der Natur. Es bleibt nur zu hoffen, dass dieser aussagekräftige Ort lange erhalten bleiben möge zur Freude jener, die nach uns kommen!

Die Fahrt geht kurz Richtung Räterichsbodensee zurück, damit wir direkt neben der Passstrasse einen Blick in eine Kluft werfen können. Und dann steigen wir durch eine steile Grashalde, an reifen Heidelbeeren vorbei, Schritt für Schritt immer höher. Was uns da oben erwarten wird? – Ein luftiger Picknickplatz mit herrlicher Aussicht! – dahinter wieder eine Mineralienkluft. Die Unverdrossenen tasten sich langsam im Scheine einer Taschenlampe ins Innere des Berges vor und hoffen auf Finderglück.

Frisch gestärkt für neue Taten, bringt uns der Bus zur Grimselpasshöhe. Von da folgen wir der Naturstrasse bis zum Trübensee, lassen unsere Augen in die Ferne zu den mächtigen Bergen, Gletscher und schneeweissen Kumuluswolken schweifen und hoffen insgeheim, auf dem Weg zur Husseggshütte ein Eisenröschen zu finden. Dem